WORLD WIDE ME

THEATER FESTIVAL

SCHWINDEL

FREI

DOKUMENTATION

/

INHALT

/

03 —— **SABINE SCHIRRA**
Vorwort

05 —— **NICOLE LIBNAU / SOPHIA STEPF**
Begegnung, Austausch, Möglichkeiten – Ein Festival der Vielfalt

06 —— **SOPHIA STEPF**
world wide me – Das Festivalkonzept

08 —— **GUSTAV** : 6134 km, eine Kreuzfahrt, Tanz und Tod
Interviews, Performances, Rahmenprogramm

14 —— **INKA NEUBERT**
Schwindelfrei 2014 – ein facettenreiches Festival

16 —— **BERND MAND**
Mensch und Welt fest im Blick
Die vierte Ausgabe des Theaterfestival Schwindelfrei für die freie Theaterszene geht neue Wege als Produktionsfestival

18 —— **FABIAN BURSTEIN**
Neue Antworten statt neue Fragen – eine Lob-Polemik

22 —— Festival-Team & Liste der beteiligten Institutionen, Künstlerinnen und Künstler

25 —— **ADEREMI ADEGBITE**
Fotografische Impressionen des Festivals

57 —— Impressum

VORWORT

/

SABINE SCHIRRA
Kulturamtsleiterin

Begonnen im Schillerjahr 2009 startete *Schwindelfrei* als ein kleines Festival im Rahmen eines großen. Möglich geworden durch eine einmalige Sonderzuwendung des *Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg* hat es sich in den bislang vier Ausgaben thematisch vom Körper über die Fläche ins digitale Universum weiterentwickelt. Das Festival der freien Theater *Schwindelfrei* fand im September 2014 unter dem Motto *world wide me* zum vierten Mal in Mannheim statt und hat sich in seiner kurzen Geschichte zu einem eigenständigen Festival entwickelt, das sich inzwischen einen festen Platz im Festivalkalender erobert hat. Initiiert als besonders motivierendes Förderinstrument für die freien Darstellenden Künste in Mannheim, ist es in der Region verankert und konnte zum ersten Mal internationale Künstlerinnen und Künstler einladen. Die Neukonzeption durch die Kuratorin Sophia Stepf war erfolgreich und die folgenden Festivals werden auf dieser Grundlage aufbauen. Das Festivalzentrum am Alten Messplatz, das von Philipp Morlock und Myriam Holme gestaltete und bewirtschaftete Einraumhaus hat sich als Kommunikationsort bewährt und dafür gesorgt, dass sich allabendlich Künstler und Publikum begegnen konnten.

Ich möchte an dieser Stelle meinen herzlich Dank an die Kuratorinnen Sophia Stepf und Lisa Stepf aussprechen. Seitens des Kulturamtes wurde das Projekt von Nicole Libnau verantwortet, der Charlotte Wiesner und Laura Braun zur Seite standen. Bei ihnen allen möchte ich mich sehr herzlich für ihr hohes Engagement und die professionelle Umsetzung bedanken. Mit der Konzeption des Festivals *Schwindelfrei* 2014 sind die Weichen für die nächsten Festivalausgaben gestellt worden. Was die Festivalmacher geleistet haben und wie es aufgenommen wurde, können Sie dieser Dokumentation entnehmen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre und hoffe, dass aus den Leserinnen und Lesern die Besucherinnen und Besucher des nächsten Festivals *Schwindelfrei* 2016 werden.

Herzlichst,
Ihre Sabine Schirra.

BEGEGNUNG, AUSTAUSCH, MÖGLICHKEITEN

/

EIN FESTIVAL DER VIELFALT

von Nicole Libnau *(Festivalleitung)* & Sophia Stepf *(Kuratorin)*

Schwindelfrei ist ein Festival für performative Künste, das von der Stadt Mannheim ausgerichtet wird. Internationale und regionale Künstler kommen hier zusammen, um zu einem gemeinsamen Thema zu arbeiten und jeweils für das Festival kurze Produktionen zu entwickeln.
Die Begegnung ist das zentrale Motiv des Theaterfestivals. Von der zarten Berührung bis zum heftigen Zusammenprall, von der philosophischen Begegnung bis zum Zusammenkommen beim gemeinsamen Feiern wollen wir bei Schwindelfrei die Welt aus neuen Blickwinkeln betrachten. Und das in der lokalsten und direktesten aller Kunstformen: der Darstellenden Kunst.
Wie bereichernd der interkulturelle Austausch unter Künstlerinnen und Künstlern ist, möchte das Festival alle zwei Jahre zeigen. Dabei ist Mannheim als Stadt der Interkultur hierfür besonders geeignet.

2014 stand das Festival unter dem Titel *world wide me*. Die Theaterschaffenden nahmen hier das globale Ich ins Visier. In Mannheim arbeiteten dabei Künstlerinnen und Künstler aus Dar es Salaam, Beirut und Neu Delhi mit solchen aus Mannheim, Heidelberg und Ludwigshafen.
Dokumentiert wurde das Festival vom nigerianischen Fotografen Aderemi Adegbite.

Dass alle Künstlerinnen und Künstler zehn Tage lang gemeinsam in Mannheim lebten und hier arbeiteten, machte das Besondere an diesem Festival aus. In einer gemeinsamen Probenphase sollte gegenseitiger Austausch und Inspiration gefördert werden. Als Ergebnis wurden einzigartige Produktionen entwickelt, die alle einen Aspekt des gemeinsamen Themas aufgriffen. Zu sehen waren diese in zwei Theaterparcours. Das Festivalzentrum *c/o Einraumhaus* war der Ausgangspunkt des Festivals. Als Zentrum war dieser Ort gleichsam Begegnungsstätte zwischen den Künstlern und dem Publikum. Hier fand zudem ein umfangreiches Rahmenprogramm mit Konzerten, Ausstellungen, Filmen, Diskussionen und Partys statt.

Schwindelfrei ist ein Theaterfestival für Möglichkeiten, Vielfalt, Begegnung und Austausch – für die Künstlerinnen und Künstler und für Sie, das Publikum!

WORLD WIDE ME

/

DAS FESTIVALKONZEPT

von Sophia Stepf

Schwindelfrei – world wide me ist ein multiperspektivisches Kaleidoskop von acht kurzen Stücken/Performances das sich vom einzelnen Menschen ausgehend mit dem Ich und dessen Verbindungen zur Welt beschäftigt. In einem globalisierten Heute sind wir alle vernetzt mit der Welt – durch das Internet und soziale Medien, durch Filme, Bücher, Musik, die wir konsumieren, durch die migrantisch geprägten Regionen, in denen wir leben und arbeiten und durch Migrationsgeschichten in der eigenen Biografie. Auch die Waren, die durch unser Leben fließen, wie das T-Shirt made in Bangladesch, der Kaffee aus Südamerika, das Öl aus Russland in unseren Zapfsäulen, oder das Coltan aus kongolesischen Minen in unseren chinesischen iPhones verbinden uns unausweichlich mit der Welt.

Anstatt Landschaften mit Nationalgrenzen können wir die Topografie der Welt heute durch mehrdimensionale Räume beschreiben, die ideologische, kulturelle und virtuelle Dimensionen enthalten und unterschiedliche und überlappende Muster über den Planeten formen. So bilden Inderinnen und Inder z.B. ein Diaspora-Netzwerk in den USA, Großbritannien und Afrika. Der Strom an indischen Filmen, Musik und Theaterstücken bildet hybride indische Identitäten jenseits von Nationalgrenzen. Chinesische Arbeiter bauen in afrikanischen Ländern Straßen und Fabriken, afrikanische Arbeiter pflücken die spanischen Tomaten für unsere Supermärkte, philippinische Kindermädchen sorgen für amerikanische Kinder. Weltweit migrieren Menschen von den Dörfern in die Megacities. Abiturienten aus Deutschland gehen ein Jahr in den globalen Süden um interkulturelle Erfahrungen in Projekten zu sammeln und bringen neue Facebook-Freunde mit, Software-Programmierer arbeiten online in internationalen Teams, Feministinnen organisieren sich weltweit über Twitter, Topmanager sammeln Bonusmeilen beim Erschließen neuer Märkte. Neue Gruppen und Beziehungen formieren sich. Gleichzeitig stehen heutige und zukünftige Generationen vor gemeinsam zu lösenden Herausforderungen: Armut, Hunger, Kriege, unzureichender Zugang zu Bildung, Massenmigration in Länder mit besseren Lebensbedingungen und Bildungschancen, endliche natürliche Ressourcen wie Rohöl und Trinkwasser, exzessiver Energieverbrauch im Westen und in den neuen Industrieländern, Klimawandel, Umweltverschmutzung und volatile Finanzmärkte. Wie positionieren wir uns in dieser Welt? Wie sind wir als Individuen mit dem komplexen Netzwerk Welt verbunden? Wer sind meine Facebook-Freunde, mit wem identifiziere ich mich und wem fühle ich mich zugehörig? Wer sind meine Gruppen? Welche Musik hört mein Gemüseverkäufer und wie formt das seine Subjektivität? Wer baut mein Essen an? Wo kommt das Öl für das Benzin in meinem Tank her? Wer hat mein T-Shirt genäht? Wo fahre ich im Urlaub hin? Was erlaubt oder verbietet mein Pass mir im Leben zu tun? Welche Sprachen spreche ich und welche nicht? Was weiß Google über mich? Was sind meine Möglichkeiten die Welt zu beeinflussen? Was treibt meine Vorstellungskraft an und warum? Welche Praktiken und Ideen inspirieren mich und was habe ich nicht in der Schule gelernt?

Schwindelfrei – world wide me stellt diese Fragen und untersucht, welche Verbindungen zur Welt wir wahrnehmen, welche versteckt sind und wie wir uns in dieser Welt positionieren.

DIE KURATORIN — SOPHIA STEPF arbeitet seit ihrem Studium der Dramaturgie international mit dem Schwerpunkt Indien. Sie ist selbst als Regisseurin und Dramaturgin in der freien Szene aktiv und produziert Stücke in Berlin, Kassel und Bangalore. Sie hat die kuratorische Praxis als Assistentin und Dramaturgin für internationale Theaterfestivals wie die *Wiener Festwochen, Theater der Welt 2005* und die *Bonner Biennale* gelernt und bringt ein kritisches Verständnis zum Theateraustausch und internationalen Kooperationen mit.

6134 KM, EINE KREUZFAHRT, TANZ UND TOD

/

INTERVIEWS, PERFORMANCES, RAHMENPROGRAMM

In 2014 wurde das Theaterfestival Schwindelfrei erstmals durch das Projekt GUSTAV begleitet. GUSTAV ist eine Schreibwerkstatt, in der junge Kulturjournalisten und -journalistinnen ausgewählte Veranstaltungen der Metropolregion unter die Lupe nehmen. Ermöglicht durch die Baden-Württemberg Stiftung wurde Schwindelfrei im Vorfeld des 5. Bundesfachkongress Interkultur unter dem Aspekt der Diversität/Vielfalt betrachtet. Entstanden sind eindrucksvolle Texte, die das Festival auf hohem Niveau reflektieren.

Im Folgenden soll das Theaterfestival Schwindelfrei in all seinen Facetten aus der Sicht von GUSTAV Revue passiert werden lassen. Dabei werden hier sowohl Texte zum Programm als auch Interviews, die auf dem Blog www.heimaten-bewegen.de während des Festivals publiziert wurden, nochmals abgebildet.

/

INTERVIEW

mit Sophia Stepf am 17. Sep 2014

/

Was macht das Festival in diesem Jahr so besonders? Auch im Vergleich mit den vorangegangenen Ausgaben von Schwindelfrei.

Das Festival ist alle zwei Jahre extrem anders, weil es immer einen anderen Kurator, eine andere Kuratorin gibt. Vor zwei Jahren fand es auf den Konversionsflächen der ehemaligen Turley Barracks statt und es wurden abendfüllende Produktionen gezeigt. Dieses Jahr haben wir acht Auftragswerke von denen wir nicht genau wissen, was am Ende dabei herauskommen wird. Wir haben die Künstler aufgrund ihrer Ideen und Entwürfe beauftragt, diese Performances zu produzieren und sehen auch erst am 18. September zum Beginn des Festivals, was die alles gemacht haben. Wir besuchen natürlich die Proben in den einzelnen Spielstätten und beobachten den Entwicklungsprozess, aber die Künstler sind eben nicht mit einer fertig produzierten Arbeit eingeladen worden, sondern haben hier vor Ort ihre Performances entwickelt. Auch das Kurzformat der einzelnen Performances und die internationale Beteiligung sind neu in diesem Jahr.

Was ist Ihre persönliche Verbindung zum diesjährigen Motto des Festivals *world wide me*?

Ich selbst setze mich mit dem Motto sehr viel auseinander, weil ich für meine Arbeit sehr viel reise. Wenn ich in Bangladesch an einer Bekleidungsfirma vorbeifahre, in der T-Shirts für große Textilkaufhausketten genäht werden und ich weiß, unter welchen Bedingungen die Menschen dort arbeiten müssen, schockiert mich das. Aber ich weiß auch, dass wir hier die Möglichkeit haben, uns einfach nicht damit auseinanderzusetzen und es zu ignorieren. Die T-Shirts landen sowieso bei uns im Laden. Für viele meiner Freunde in Indien allerdings spielt dieses Thema gar keine Rolle, und das, obwohl es um die Ausbeutung von Menschen in ihrem eigenen Land geht. Es gibt viele unterschiedliche Perspektiven auf die Welt und wie ich mich darin bewege. Und ob ich etwas verändern kann und Verantwortung übernehmen will oder eben nicht.

Denken Sie, dass ein Theaterfestival Lösungen anbieten kann für die Fragen in unserer Welt? Oder soll es eher zum Nachdenken anregen?

Ich glaube, Lösungen anzubieten, würde zu weit gehen. Aber in der Global Learning Academy werden zum Beispiel in Workshops ganz konkrete Formate angeboten, die einen nicht nur zum Nachdenken anregen, sondern ganz praktische Anleitungen geben, anders mit der Welt umzugehen. Da geht es darum, dass man Dinge repariert oder verschenkt, anstatt sie wegzuwerfen. Und das sind erstmal Angebote, sich anders zu verhalten und bewusst mit der eigenen Rolle in dieser Welt zu beschäftigen. Ich hoffe wir schaffen es, die Leute zu inspirieren, anders auf ihren Alltag zu schauen. Eine einzige große Lösung für alle Probleme in der Welt gibt es nicht. Das hat auch nichts mit moralischem Handeln zu tun. Wir müssen damit leben, dass wir eben in diesem System leben. Aber es gibt diese kleinen Alltagspraktiken des Widerstands, die man für sich finden kann. — Daniela Steinbrenner & Tristan Ludwig

/

GRUPPEN, STÜCKE, PRODUKTIONEN

Das Programm

/

Im Zentrum des Festivals stand der Austausch, das Miteinander. Dieser begann für die teilnehmenden Theatergruppen das Festival bereits zehn Tage vor der offiziellen Eröffnung. Hier startete eine gemeinsame Probenphase, in der alle Gruppen vor Ort waren und an ihrer Performance für das Festival arbeiten konnten. Geprägt war diese Probenphase von der täglichen Begegnung z.B. beim gemeinsamen Essen. Darüber hinaus gab es zu Beginn für alle Beteiligten einen interkulturellen Workshop in dem die unterschiedlichen (internationalen) Arbeitsformen und -bedingungen reflektiert und Grundlagen zu einer gemeinsamen interkulturellen Kommunikation gelegt wurden. Zudem wurden die Gruppen gebeten, sich in der Probenphase auf den Proben zu besuchen und den jeweils anderen Gruppen Feedback zu ihrer Arbeit zu geben.

Das Festival selbst schließlich präsentierte für das Publikum die im Probenprozess entstanden acht Kurzperformances in zwei Parcours sowie eine interaktiven Begegnung mit Indien. Im Folgenden schildern die jungen Kulturjournalisten des Schreibprojekts GUSTAV ihre Eindrücke von den verschiedenen Produktionen.

/

PARCOURS 1

Eine Kreuzfahrt in andere Welten

/

Eine Gruppe von Menschen, die sich größtenteils nicht oder nur flüchtig kennen, folgt einer Frau, die ein Schild in die Luft streckt. Ein Bild, das einen eher an eine Gruppe Kreuzfahrer auf Landgang als an eine Kulturveranstaltung denken lässt. Doch der Vergleich passt. Denn es ist eine Art von Kreuzfahrt, wenn auch eine, deren Schiff nicht aus Stahl, sondern aus Gedanken gebaut ist. Man legt an in Tansania, in der Welt der Schiiten und in Teheran. Die Rede ist hier vom *Parcours 1*, einem der beiden Rundgänge des Schwindelfrei-Festivals. Bei diesem läuft man von Spielort zu Spielort, an jedem sieht man sich ein ungefähr 20-minütiges Theaterstück an.

Vom Einraumhaus aus, bei dem zuvor die offizielle Eröffnung des Schwindelfrei-Festival stattgefunden hat, macht sich die Gruppe auf den Weg in eine ganz andere Welt, zur ersten Station der kleinen Reise: In *Born Original Die Copy* beschäftigen sich der Tansanier Isack Peter Abeneko und die Deutsch-Iranerin Ayda Rahnama mit der Frage, ob wir die Welt formen oder die Welt uns erst zu dem macht, was wir sind. Und dies in einer, für uns mitteleuropäisches Publikum, ungewohnt direkten Form. In ihrer Tanzperformance zeigen sie, wie die zwei Akteure bunt bemalt erwachen und sich anschließend dieses ursprüngliche Ich abwaschen, um dann ins gleißende Licht hinter die Bühne zu verschwinden. Aber schon kurz darauf kehren sie zurück, um sich zu mal dröhnender, mal leiserer Musik ins Leben zu stürzen, das als ewige Hatz im Kreis dargestellt wird. Schließlich verstummt die Musik und die beiden Schauspieler beginnen selbst zu musizieren, um mit einer Frage zu enden: *Lucky Europe, Lucky Australia, Lucky Asia, Lucky America, Lucky Africa! Who is the future?*

Kaum ist der Applaus verebbt, verlassen die Zuschauer den Raum, um dem *Parcours 1*-Schild durch die Neckaruferbebauung zu folgen, die in der inzwischen eingezogenen Dunkelheit, bis auf eini-

ge Cyberpunk-mäßig beleuchtete Läden, wie eine verlassene Welt wirkt. Und wie es wohl auch eine ganz normale Truppe Kreuzfahrer machen würde, laufen die Zuschauer nicht mehr ganz so geordnet wie am Anfang, sondern in kleinen Gruppen, die sich wohl hauptsächlich schon vorher kannten.
Nach und nach kommt die Gruppe im Jugendkulturzentrum FORUM an, wo sie nun die Welt der schiitischen Zeitehe erwartet, mit der sich *till death vs depart* beschäftigt. Geschrieben von der Autorin Maja das Gupta und vom TiG 7 produziert, beschäftigt sich die Performance mit dem Thema auf eine eher klassische Art, wie man es auch in einem städtischen Theater erwarten könnte. In einem Monolog vergleicht die Schauspielerin, die in einem Vorraum des FORUM zwischen zerstörten Hochzeitskleidern hin- und herläuft, die Zeitehe der Schiiten und die christliche Ehe. Sie selbst ist eine der Frauen, die sich immer nur für wenige Stunden verheiraten und außerdem Mittarbeiterin eines Scheidungsfotografen, bei dem man sich nach einer Scheidung beim Zerreißen seines Hochzeitskleides oder dem Zerstören einer Torte fotografieren lassen kann. In ihren 20 Minuten versucht sie alles, um den Zuschauern die Lust an der Hochzeit zu verderben und sie von der Unmöglichkeit einer ewigen Liebe zu überzeugen. Ihr Plädoyer endet, und die Zuschauer ziehen weiter. Das nächste und letzte Stück findet auch im FORUM statt, nur ein paar Meter weiter über den Flur. Vorbei an einer Ticketkontrolle, speziell für EU-Bürger (Nicht-EU-Bürger dürfen einfach an ihr vorbei) erreicht die Gruppe einen kleinen Spielraum. Das Bühnenbild besteht aus einem Tisch und einer Fotowand, die Bilder aus dem Iran zeigt. *Zaadgah – Heimat im Kopf* der Theaterkumpanei Ludwigshafen ist eine Mischung aus Vortrag und dokumentarischem Schauspiel. Allein sitzt eine Frau auf der Bühne und erzählt aus ihrem Leben. Wie sie voller Hoffnung aus Teheran nach Deutschland kam, um zu studieren, dort schüchtern wurde und ihre Stimme verlor, obwohl sie eigentlich unabhängig werden wollte. Das alles erzählt sie sichtlich ohne Skript, nur eine kurze Passage ist vorbereitet. Wie sie auf der Bühne sitzt und wie sie erzählt, wirkt sie hart und doch verletzlich. Nach der Performance bietet sich für die Zuschauer noch die Möglichkeit, sich mit ihr zu unterhalten und iranisches Essen zu probieren. Und dann verlassen die Kreuzfahrer das Gedankenschiff, kehren zurück in ihre gewohnte Welt und in die kühle Nacht. — Tristan Ludwig

/

PARCOURS 2

Ein dichter Parcours zwischen Tanz und Tod

/

Tanz-Tutorials und Todesbilder, Spaß und Schicksal – was gegensätzlich scheint, kommt zusammen in *Parcours 2*. Denn das ist es, was die internationalen und lokalen Künstler mit dem Thema *world wide me* verbinden. Alle beschreiben etwas, das den Menschen mit dem Rest der Welt zusammenbringt. Das erste Stück, *JE (UX)-TU (E) -TORI-AL* beschäftigt sich mit Tanz-Tutorials im Internet. Jonas Frey und Joseph Simon zeigen, wie sie sich die Erklärungs-Videos ansehen und anschließend versuchen, die Bewegungen nachzustellen. Am Ende zeigen sie dann eine eigene Choreografie aus den gelernten Elementen, die sie dann selbst wieder im Internet verbreiten. Es bleibt die Frage, wie sehr ein Tanz noch dem Tänzer gehört oder ob er ab dem Moment des Hochladens eher Teil eines großen, globalen Ganzen ist.
Weiter geht es mit dem nächsten Stück. *Das Leben des Anderen* nimmt sein ernstes Thema eher lustig. Im Schauspiel von Boris Ben Siegel vertauschen ein dubioser Geschäftsmann und ein ganz normaler Mensch ihre Smartphones aus Versehen im Café. Der Mann erhält, als er gerade den Geschäftsmann kontaktieren will, eine Whatsapp-Nachricht, in der ihm der Kauf von drei Fabriken in Bangladesch angeboten wird. All das, was er auf seinem Handy schreibt, sieht man im Hintergrund an die Wand projiziert. Er droht dem Ausbeuter also, dass er seinen Deal platzen lassen wird, doch auch der hat etwas gegen ihn in der Hand: Unter dem Nicknamen *Ladyflüsterer* verkehrt sein Gegenspieler auf gewissen Portalen im Netz ohne dass seine Ehefrau davon weiß. Dann bricht das Stück ab, und die Zuschauer sind in der Lage, dem Darsteller per SMS mitzuteilen, was er nun machen soll und dieser antwortet dann. Auch das kann man auf der Leinwand sehen. Das Ende bleibt offen. Der Mann sendet einfach ein lapidares *Akku leer*. Und überlässt die Frage nach der Verantwortung dem Zuschauer.
Schon wenn man den Raum des nächsten Stücks, ein Tanzprojekt der *LA-Trottier Dance Company*, betritt, merkt man, dass es in *Please ask your destiny*, das sich mit Schicksal beschäftigt, ernster zugeht. Auf einer Holzpalette stehen zwei Tänzerinnen und ein Tänzer Rücken an Rücken, um sie herum liegen weitere Paletten im Raum verteilt. Sie beginnen sich im Kreis zu drehen und singen ein Kinderlied. Ein wirres Auseinander- und wieder Zusammenstreben folgt, die Künstler wälzen sich über den Boden, gackern wie Hühner, immer wieder werden Textschnipsel eingeworfen. Das ganze hinterlässt den Eindruck eines wilden Fiebertraums, die Auseinandersetzung mit verschiedenen Schicksalsbegriffen ist schwer zu erkennen.
Etwas verwirrt folgt man danach der Zuschauergruppe zur letzten Performance, *Death comes through the eyes* mit den beiden Beiruter Performerinnen Maya Zbib und Chrystèle Khodr. Durch das Nachstellen verschiedener Todesbilder versuchen sie *den schönsten, den dramatischsten* und gleichzeitig *einen kontroversen Tod, der einen Preis gewinnt* und *eine Revolution verursacht* zu finden: Ihren eigenen Tod, den sie in bekannten Medienbildern suchen und den sie mit eigenen Ideen noch verfeinern. Das Ergebnis ist auf der einen Seite brutal und auf der anderen Seite lustig, wenn sie darüber erzählen, wie oft ihre Todesnachricht retweetet wird oder den Todesmoment durch Musik noch dramatischer machen wollen. Sie zeigen, wie normal Bilder von Sterbenden inzwischen für uns sind. Und laden den Zuschauer ein zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Bild von Tod und Vergänglichkeit in unserer heutigen medialen Gesellschaft. Der Abend ist also ein Beweis dafür, dass diese so verschiedenen Themen zusammenpassen. Doch er ist nicht nur das. Er ist viel mehr. — Tristan Ludwig

/

ENCOUNTER 6134 - MANNHEIM

/

Was ist Zeit? Ein Geheimnis – wesenlos und doch allmächtig. (Thomas Mann)

6134 entsprechen genau der in Kilometern gemessenen Distanz zwischen den Städten Mannheim und Delhi. 6134 km liegen zwischen mir und meinem Gesprächspartner. Eine Stunde lange werde ich mich per Audiokontakt mit ihm unterhalten; mit einer mir völlig fremden Person, mit der ich sonst wohl niemals in Kontakt gekommen wäre. Ich weiß rein gar nichts über ihn - kenne weder seinen Namen, sein Alter, seinen Beruf, sein Aussehen. Nichts. Eine vollkommen unpersönliche Situation, die doch im Laufe des Gesprächs persönliche Züge bekommt.

Vor uns liegen 18 Karten, mit jeweils einer Aussage, einem Bild oder einem Zitat zum Thema Zeit. Es geht um religiöse, philosophische, physikalische, künstlerische, geschichtliche und literarische Herangehensweisen an das Thema. Wir reden über die Blaue Stunde, Thomas Manns Beschreibung der Zeit, über das Verständnis der Zeit im Hinduismus, über Martin Heidegger, Einstein und Reminiszenz und vieles mehr. Also alles ziemlich komplex und auch teilweise schwierig zu verstehen. Wir sind uns nicht bei allen Karten einig – einige haben wir beide gar nicht verstanden – trotzdem habe ich das Gefühl zu wissen, wie mein Gesprächspartner tickt, was seine Ansichten und Einstellungen sind; habe das Gefühl ihn zu kennen und zu verstehen. Trotz anfänglicher Unsicherheit und technischer Probleme entsteht eine gewisse persönliche Beziehung zwischen uns und ich lerne neue Ansichten kennen und teile meine mit ihm. Ich bin begeistert und gleichzeitig traurig, als die Stunde vorbei ist und hätte gerne länger

diskutiert, um mehr über diesen mir fremden und doch so vertraut wirkenden Menschen zu erfahren.
— Daniela Maag

/
ENCOUNTER 6134 - DELHI
/

So, I had been talking with a Lebanese girl named Maya sitting in Manheim for just 5 minutes over these crackly headphones. I couldn't see her. We were given the theme of BEAUTY and, ridiculously, I felt really nervous even though I only really had to discuss my opinions about cards that both of us had at each end and whether we accepted or rejected what was on them. And then this card comes up and, after asking her if she's seen the cartoon, I launch very excitedly into a 10 minute story about my love for *Donald Duck in Mathmagic Land* and the Golden Mean. I had never spoken to her before in my life, and the great thing was the person on the other end was just as interested in speaking as listening and shared her own views on trying to achieve perfection and the subjectivity of aesthetics, and it was like we were old friends. The line abruptly got cut off after one hour, no goodbyes. In a room of 20 people none of us had been talking to each other but had been talking about the same thing, so we stepped outside and all of a sudden people I would be too shy to approach and I sparked conversations that lasted hours. It was unlike any other *theatre* experience I had, getting to know someone deeply in just an hour whom I would to talk openly and freely without any ulterior motive like trying to impress, intimidate, or provoke. What would be the point, right? Very cool! When's the next one? — Varoon P. Anand auf Facebook

/
DAS RAHMENPROGRAMM
/

Die Idee die der Konzeption des Rahmenprogramms zugrunde lag war, die Stadtgesellschaft möglichst breit in das Festivalthema mit einzubeziehen. Die Vision war, dass sowohl im Festivalzeitraum als auch an unterschiedlichsten städtischen Orten möglichst viel(fältig) über das Thema gesprochen, diskutiert oder alltagspraktisch gehandelt wird.
Dies geschah einerseits im Einbezug verschiedener Mannheimer Institutionen, die aufgerufen waren, sich mit dem Festivalthema auseinander zu setzen und einen Beitrag für das Rahmenprogramm beizusteuern.
So beteiligten sich die Universität Mannheim mit einer Podiumsdiskussion, das Einraumhaus sowie Girls Go Movie mit jeweils spezifischen Filmen zum Festivalthema oder die Alte Feuerwache mit einem auf das Motto abgestimmten Partyprogramm. Auch die musikalischen Beiräge des Rahmenprogramms wurden unter dem Aspekt des *world wide me* ausgewählt. Jeden Abend wurde so ein musikalisches ME präsentiert in seinem je individuellen Zugriff auf WORLD.
Durch die Errichtung der Global Learning Academy, eines niederschwelligen, handlungspraktischen Angebotes, wurde schließlich das *world wide me* auf einer breitentauglichen Ebene reflektiert. Unter dem Gedanken des (Aus)Tausches und der Gemeinschaft wurden zahlreiche Institutionen, die sich bereits mit globalen Zusammenhängen und deren Auswirkung beschäftigen, aufgerufen, sich hier mit eigenen Aktionen zu präsentieren.

/
GLOBAL LEARNING ACADEMY
/

Trotz des beginnenden Regens strahlt Anja Schütze. Die Organisatorin der Global Learning Academy kann ein positives Fazit ziehen, denn das *Drumherum* des Schwindelfrei Festivals wurde sehr gut aufgenommen; es gab *gute Gespräche und wir haben eine schöne Atmosphäre auf dem Flohmarkt*. Auf dem Alten Messplatz sind verschiedene Stände aufgebaut, die Leute die vorbeikommen, bringen Dinge mit, die sie nicht mehr brauchen, damit sie auf diesem Weg einen neuen Besitzer finden. Tauschen und Schenken statt Konsum und Wegwerfen – das ist das Motto an diesem Sonntagvormittag. Der Free Flohmarkt ist Teil der Global Learning Academy, die Anja Schütze zusammen mit Stefanie Alles organisiert hat. Am Freitag und Samstag konnten die Besucher zum Beispiel ihr Fahrrad checken lassen, alte Abfallprodukte aufwerten und reparieren oder andere Besucher und Teilnehmer des Festivals speeddaten. Der Sonntag widmete sich ganz dem Flohmarkt, außerdem gab es eine Siebdruckwerkstatt, um sich sein mitgebrachtes T-Shirt mit dem Festivallogo bedrucken zu lassen. Dazu gab es einen Stand zum Thema solidarische Landwirtschaft und einen Strickworkshop.
Auffallend sind außerdem die Plakate, die rund um den Platz aufgehängt sind. *Erstelle eine Liste von Dingen, die du früher nicht mochtest und jetzt magst*. Sätze wie dieser regen zum Nachdenken an und laden zum Diskutieren ein. Die Plakate kommen gut an, die Leute sind erstmal überrascht, wenn sie merken, dass es sich nicht um Werbung handelt, aber dann bleiben sie stehen und machen sich Gedanken und reden darüber. Die Global Learning Academy ist als Lernprojekt gedacht, als praktisches Pendant sozusagen zu der künstlerischen Seite des Festivals. Man kann das Ganze als praktische Anleitung für das Umdenken im täglichen Leben verstehen, es ist nicht wie in der Schule, aber die Leute lernen trotzdem. Man kann im Alltag mit ganz kleinen Dingen etwas bewegen.
— Lilly Blaettner

AUTOR/INNEN — TRISTAN LUDWIG *(Jahrgang 2000)* ELENA GRIMBS *(Jahrgang 1997)* JACOB BENZ *(Jahrgang 1994)* DANIELA STEINBRENNER *(Jahrgang 1996)* DANIELA MAAG (Jahrgang 1993) YANNIK WIELINGER *(Jahrgang 1995)* LILLY BLAETTNER *(Jahrgang 1998)* CARMEN HENEL *(Jahrgang 1997)* SCHAHO BALBAS *(Jahrgang 1998)* TERESA STROBEL *(Jahrgang 1997)* BERND MAND *(Jahrgang 1978)*

SCHWINDELFREI 2014

/ EIN FACETTENREICHES FESTIVAL

Seit ich 2010 als künstlerische Leiterin des *TiG7* nach Mannheim kam, begleitet mich das *Theaterfestival Schwindelfrei*. In bislang allen Ausgaben des Theaterfestivals waren Produktionen des *TiG7* ausgewählt und damit auf dem Festival vertreten. So habe ich mir in den letzten vier Jahren einen guten Überblick über die Genese des Festivals verschaffen können, das sich über diese Zeit stets wandelte, ja neu erfand. Von Jahr zu Jahr änderten sich Konzept, Kurator und Austragungsstätte. Dabei ist erkennbar, dass das Festival langsam aber stetig an Konturen gewonnen hat und den Anspruch entwickelte, über die Grenzen von Mannheim hinaus zu wirken, indem es zunächst nur regionale, dann überregionale und schließlich internationale Künstlerinnen und Künstler in das Festival eingebunden hat.

Auch 2014 wurde das Festival wieder mit einem neuen Konzept angekündigt, dessen wichtigste Eckdaten eine gemeinsame Produktionszeit, die Einladung internationaler Künstler, gemeinsame Workshops, die Produktion von 20-minütigen Performances und die Konzentration der Spielorte um den *Alten Messplatz* herum waren.

Diesem Konzept stand ich anfangs sehr skeptisch gegenüber. Meine Zweifel hatten drei Gründe: die knappe Ausschreibungszeit, die deutlich geringere Finanzierung der Festivalbeiträge sowie das Workshop-Format.

Mitte Januar 2014 wurde die Ausschreibung für das Festival veröffentlich, bereits zwei Monate später war Einsendeschluss. Das ist sehr sportlich für einen Künstler der bis dahin ein tragfähiges künstlerisches Konzept entwickeln muss verbunden mit einer der Ausschreibung angemessenen, realistischen Finanz- und Personalplanung.

Die Finanzen für unsere Produktion waren in 2014 sehr knapp bemessen. Standen uns in 2010 und 2012 für jeweils abendfüllende Produktionen noch zwischen 8.000 und 10.000 € zur Verfügung wurde dieser Betrag in 2014 halbiert. Zwar war mit diesem Betrag nicht mehr ein abendfüllendes Programm sondern lediglich eine 20-minütige Performance verbunden. Dennoch war es uns damit unmöglich geworden, wie in den vergangenen Jahren mit externen Künstlerinnen oder Künstlern zusammen zu arbeiten. Dies stellte uns wiederum vor große logistische Herausforderungen. Wenn ich als künstlerische Leiterin einen Theaterbetrieb am Laufen halten muss und gleichzeitig als Regisseurin eine Festivalproduktion erarbeite, kommt unausweichlich eine meiner Aufgaben zu kurz.

Das Festivalkonzept sah vor, dass die teilnehmenden Gruppen sich im Probenzeitraum in gemeinsamen Workshops begegnen sollten. Mir war zunächst nicht einsichtig, welches Ziel diese Workshops verfolgen würden und warum ich daran teilnehmen sollte – gerade unter dem Aspekt, dass ich aufgrund meiner Doppelbelastung schon recht wenig Zeit zur Verfügung hatte.

Meine anfängliche Skepsis gegenüber einigen Punkten aus dem Konzept löste sich jedoch relativ schnell auf, als das Festival mit der gemeinsamen Probenphase im September startete.

Als wir uns im Workshop das erste Mal gemeinsam zusammenfanden und arbeiteten, stellte ich fest, dass meine Bedenken unbegründet waren. Im Gegenteil: Mir hat der mehrteilige Workshop, den die Kuratorinnen Sophia und Lisa Stepf zu Beginn der Probenwoche für alle Teilnehmer anboten, sehr gut gefallen. Es war dadurch möglich, nicht nur die internationalen Künstler sondern auch die Kollegen aus der Mannheimer Szene besser kennenzulernen. Darüber hinaus ist in dieser kurzen Zeit eine schöne Gemeinschaft entstanden, ein ehrliches Interesse für die Arbeit der Kollegen, regional wie international, so wie eine angenehme Arbeitsatmosphäre, in der man sich gerne Feedbacks von den Kollegen einholte, um im besten Fall voneinander zu lernen. Es war offenbar gut, dass es keine gemeinsamen Feedbackrunden gab – wie ich sie auf anderen Festivals erlebt habe – sondern dass man sich individuell dazu verabreden konnte. Der Workshop führte letztendlich die Gruppe auf produktive Weise zusammen und half, einander zu verstehen. Er legte ein Fundament, auf dem in den folgenden Tagen gemeinsam gearbeitet und sich begegnet werden konnte. Die Stimmung innerhalb der Festival-Gruppe war hervorragend.

Der mit der Internationalisierung des Festivals einhergehende internationale Austausch war für uns alle sehr bereichernd: Man begegnete interessanten Künstlern, die man ansonsten nie getroffen hätte. Über das Festival hinaus ist man jetzt *(zumindest über E-Mail und Facebook)* mit Kolleginnen und Kollegen aus weit entfernten Ländern verbunden und versucht, ihren weiteren Weg zu verfolgen. Dieser internationale Austausch sollte gepflegt und ausgebaut werden. Im normalen Theateralltag hat man selten die Gelegenheit Kolleginnen und Kollegen aus völlig anderen Ländern und kulturellen Zusammenhängen so unkompliziert zu begegnen und sich mit ihnen auszutauschen.

Die Idee der zehntägigen kompakten Produktions- und gemeinsamen Probenzeit finde ich sehr gut. Das 20-Minuten-Format ist in der zehntägigen Probenzeit recht gut realisierbar. Es bietet eine inspirierende Offenheit und Flexibilität in der Arbeit, die einer gewissen Experimentierfreudigkeit dient und mich als Theatermacherin von dem Druck befreit, innerhalb eines Festivals eine fertige, abendfüllende Produktion abzuliefern. Die Vorgabe, 20-minütige Performances zu produzieren, die dann in Parcours gezeigt werden, gefällt mir also rückblickend sehr gut. Sie wurde sehr unterschiedlich genutzt und hatte sehr schöne Ergebnisse. Für das Publikum waren diese Parcours wiederum gut konsumierbar und in ihrer Vielfalt sehr abwechslungsreich. Dass tatsächlich eine *Festivalatmosphäre* entstand, lag sicher mit an der räumlichen Verortung und der Zentrierung des Festivals rund um den *Alten Messplatz*. Auch wenn ich es persönlich sehr schade fand, dass andere freie Häuser wie das TiG7 oder zeitraumexit auf diese Weise nicht mit einbezogen werden konnten, erwies sich die Etablierung des *Einraumhauses* als Festivalzentrum doch als essentiell wichtig für das Festival. Die Wege zu den einzelnen Spielorten waren sehr kurz und der Ort am *Alten Messplatz* wurde zum zentralen Treffpunkt. Bei den abendlichen Treffen im Festivalzentrum nach den Vorstellungen waren immer fast alle Beteiligten anwesend und tauschten sich lebhaft über ihre Arbeit aus.

Organisatorisch war das Festival sehr gut betreut. Die Kuratorinnen sowie die Techniker und alle anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren immer ansprechbar und bei Problemen sehr hilfsbereit. Das Konzept mit den Parcoursformaten, der internationalen Begegnung und gemeinsamen Probenphase halte ich für zukunftsfähig. Die zentrale Verortung innerhalb der Stadt erwies sich als erfolgreich. So erhielt das Festival zudem eine öffentliche Aufmerksamkeit, die es vorher nicht hatte. Insofern bin ich inzwischen der Meinung, dass man das Festival in Zukunft weiterhin um diesen Platz organisieren könnte.

Zusammenfassend möchte ich den Organisatorinnen und Kuratorinnen ein großes Lob aussprechen. Dafür, dass das Festival in dieser Form zum ersten Mal stattfand, hat alles sehr gut und erfolgreich funktioniert. Ich würde mir wünschen, dass das Theaterfestival Schwindelfrei mit diesem Konzept nun seine Form und sein Profil gefunden hat.

INKA NEUBERT — arbeitet seit 1997 als freie Regisseurin und Produzentin in Köln, Hamburg, Stuttgart und Mannheim. Sie gründete 2000 zusammen mit dem Maler und Ausstatter Alireza Varzandeh in Köln das INTEATA, ein freies Theater, dessen künstlerische Leiterin sie bis 2009 war. 1997 und 1999 erhielt sie den Kölner Theaterpreis und 2004 wurde sie mit dem Preis des nordrhein-westfälischen Theaterfestivals THEATERZWANG ausgezeichnet. Seit 2010 ist sie Künstlerische Leiterin des *Theaterhauses TiG7* in Mannheim. Dort hat sie ein jährliches Autorenporträt etabliert. Zuletzt inszenierte sie im Januar 2015 *In meinen Armen. Ein Stück Seele* (UA) von Carsten Brandau als Freies Theaterprojekt am *Theater Felina-Areal* in Mannheim.

MENSCH UND WELT FEST IM BLICK

/

Die vierte Ausgabe des THEATERFESTIVAL SCHWINDELFREI für die freie Theaterszene GEHT NEUE WEGE als Produktionsfestival

Es war für einige Mitglieder und Beobachter der freien Theaterszene nicht unbedingt das, was man eine unstrittige Entscheidung nennen kann. Als das Konzept und die damit verbundene Ausschreibung für die vierte Ausgabe des Mannheimer Theaterfestivals Schwindelfrei bekannt wurden, standen so einige Fragezeichen in den Gesichtern der regionalen Theatermacher. Eine 20-minütige Performance sollte entwickelt werden statt einer abendfüllenden Produktion, gemeinsam mit internationalen Gruppen und Künstlern bereits im Vorfeld recherchiert und eine Woche vor dem Festival in Workshops und gegenseitigen Probenbesuchen im interkulturellen Austausch gearbeitet werden. Unter dem programmatischen Motto *world wide me* sollte sich das bisherige Konzept des vom Kulturamt der Stadt Mannheim veranstalteten Festivals ein weiteres Mal strukturell umbauen und diesmal auch international öffnen.

Schon die Öffnung bei der vorherigen Ausgabe, die es nun auch regionalen Gruppen und Künstlern ermöglichte, sich zu bewerben, war eine Entscheidung gewesen, die durchaus kritisch beobachtet wurde. Die Idee der Verkürzung des Formats auf eine 20 Minuten dauernde Performance und die damit einhergehende Werkstattsituation, die alle Teilnehmer zum künstlerischen Austausch verpflichten sollte, lasen sich nun nicht unbedingt als klassische Form der Produktionsförderung. Und mit Blick auf die vorangegangenen Ausgaben des Festivals, die sich auf eine kleine Anzahl von lokalen Inszenierungen im eher traditionellen Werkschauformat konzentriert hatten, war die neue Form des internationalen Performance-Labors tatsächlich eine große und deutliche Änderung des bekannten Programms, die sich erproben lassen musste.

Die vierte Ausgabe des Theaterfestivals für die freie Theaterszene suchte das Spiel mit unterschiedlichen Formen und Sprachen der Performance und setzte dabei auf die interkulturelle künstlerische Diskussion. So trafen Künstler und Künstlerinnen aus Mannheim, Heidelberg und Ludwigshafen auf Kollegen aus Tansania, Iran, Indien und Libanon. Eine Versuchsanordnung, die nicht nur unterschiedliche Menschen zusammenbrachte, sondern ganze Kulturräume gegenüberstellte, die sich teils gemeinsam, teils individuell mit dem Festivalthema auseinandersetzten. Die künstlerischen Positionen reichten dabei vom klassischen Textspiel bis zur politischen Tanzperformance, vom biographisch geprägten Erzähltheater bis zur performativen Analyse zeitgenössischer Sehgewohnheiten. In zwei Parcoursrouten zeigten sich dem Zuschauer unterschiedliche Haltungen und Positionen, die sich zu einem intensiven Stationenlauf verbanden. Unterschiedliche Perspektiven und formale Qualitäten, die versuchten, der komplexen Welt und ihren Vernetzungen auf die Spur zu kommen. Unterschiedliche Motivationen und Ansätze, die, in ihrer Gesamtheit gelesen, ein klug kritisches Tableau von künstlerischen Arbeitsweisen und Methoden zeigten.

Die Schwindelfrei-Ausgabe von 2014 war nicht ein bloßes ergebnisorientiertes Schaufestival, das mit thematischer Klammer seinen Förderauftrag erfüllte. Mit der neuen Struktur suchte das biennale Festival, das 2009 zum ersten Mal im Rahmen der Internationalen Schillertage als Werkschau der regionalen Theaterszene an den Start gegangen war, intensiv nach neuen Möglichkeiten der Produktionsförderung, die den Arbeitsprozess und künstlerischen Austausch in den Mittelpunkt rückten. Und wagte zugleich einen Spagat zwischen Fokussierung auf Produktionsweisen und Entwicklungsprozesse auf der einen und der Publikumspräsentation auf der anderen Seite, der es schaffte, das Thema des Theatertreffens für die freie Szene *world wide me* sowohl auf theoretischer als auch formaler und praktischer Ebene auf das gesamte Festival zu übertragen.

Dazu gehörte auch die Öffnung des Festivals in den öffentlichen Raum hinein. Mit der Global Learning Academy, die während der Festivaltage in unmittelbarer Nähe zum Festivalzentrum auf dem Alten Messplatz Besuchern und Passanten die Möglichkeit bot, sich mit der Frage nach den Vernetzungen und Auswirkungen des eigenen Ich in der Welt praktisch und theoretisch auseinanderzusetzen. In Zusammenarbeit mit vielen Einrichtungen und Organisationen vor Ort bot der Academy-Markt Workshops zum Thema Nachhaltigkeit, einen Tauschflohmarkt, einen kostenlosen Rad-Check oder auch die Möglichkeit zu einem konsumkritischen Spaziergang durch die Stadt. Wieder verband sich die inhaltliche Ebene mit der Festivalpraxis und setzte hier mit den Besuchern die Laboridee zur künstlerischen Produktionsentwicklung mit greifbarer Pragmatik gedacht fort.

Es war eine Festivalausgabe, die sich im Vergleich mit ihren Vorgängern, räumlich und inhaltlich klarer mit dem städtischen Lebens- und Kulturraum verband ohne dabei das selbst gestellte Thema aus den Augen zu verlieren. Und es war ein konkreter und starker Impuls für die lokale und regionale Theaterszene, sich mit neuen Ästhetiken und Arbeitsprozessen auseinanderzusetzen. Nicht durch eine dogmatisch akademische Schulungsstruktur, sondern durch praktische Teilhabe und Auseinandersetzung auf Augenhöhe. Ein strukturell gelenkter Blick über den Tellerrand, der im Alltag freier Theaterschaffender oft zu kurz kommen kann und welcher der Grundidee von Förderung und Produktionshilfe entsprang, die dem Schwindelfrei-Festival zugrunde liegt.

Es war auch eine Festivalausgabe, die Besuchern und Theatermachern gleichermaßen zu Akteuren werden ließ und die strikte Trennung zwischen Publikum und Künstlern auf vielen Bereichen aufhob. Und das nicht durch ausgesprochen partizipative Performances, auch wenn es hier einige Ansätze zu sehen und erleben gab, sondern vielmehr durch die offen angelegte Struktur der vier Festivaltage, die Rahmenprogramm und künstlerische Produktionen eng miteinander verband. Eine Struktur, die Künstler und Besucher an vielen Punkten zum Austausch zusammenbrachte, ins offene, individuelle Gespräch ohne klassische Formate wie Publikumsdiskussionen; ein Austausch, der sich vielmehr im sozialen als didaktischen Raum vollzog und das Festival zu einem demokratisch strukturierten Denk- und Erlebnisraum machte.

Mit der Schwindelfrei-Version 2014 scheint man eine Struktur für das Mannheimer Produktionsfestival gefunden zu haben, die es nun auszubauen und weiterzudenken gilt. Eine offene Anlage, die Besucher und Künstler einlädt, gemeinsam und einzeln, sich ihren Raum und Platz in der Welt zu bauen. Ein Festival, das kritische Blicke ins Leben nicht scheut und sich nach dieser Ausgabe wohl auch nicht mehr klein reden lässt.

BERND MAND — studierte Kunstgeschichte und Geschichte in Heidelberg. Er lebt und arbeitet in Mannheim als freier Kulturjournalist und Autor *(u.a. Nachtkritik, Mannheimer Morgen, ASSITEJ)*. Er war Jurymitglied beim Jugendtheaterpreis Baden-Württemberg, Gastkritiker auf zahlreichen Festivals und ist Kurator beim Augenblick Mal-Festival für junges Publikum in Berlin. Bernd Mand ist Mitinitiator der kulturjournalistischen Schreibwerkstatt GUSTAV.

— VON FABIAN BURSTEIN

NEUE ANTWORTEN STATT NEUE FRAGEN

/

EINE LOB-POLEMIK

Ich gehe häufig ins Theater, weil ich immer auf der Suche nach Antworten bin. Die treibenden Fragen drehen sich selten um existenzielle Fragen der Kunst oder gar des Menschseins – sie sind eher pragmatischer Natur.

ZUM BEISPIEL

Wie können wir es schaffen, eine junge Generation an Theatermachern dort abzuholen, wo ihnen der Kulturbetrieb noch keine tradierten Bilder von Darstellender Kunst eingeimpft hat?

ODER

Mit welchen Angeboten können wir junge Menschen davon überzeugen, dass Theater eine einzigartige Möglichkeit ist, um für sich Identitäten zu klären und für die so genannte *Mehrheitsgesellschaft* Lebensrealitäten abzubilden?

ODER ABER

Was müssen wir im Sinne eines erfolgreichen Audience Developments tun, damit die Steuerzahler nicht irgendwann jeden Theaterbesuch vierstellig subventionieren müssen?

Es gibt ein ständiges Drängen, endlich zu offenbaren, wie das funktioniert, mit dem jungen Publikum und der Nachwuchsszene. Ich würde diesem Drängen gerne nachgeben. Deshalb suche ich ständig nach Antworten. Doch das Gros der Theaterbesuche führt dazu, dass die Fragen immer mehr, immer quälender, immer komplexer werden. Das Theaterfestival Schwindelfrei war anders. Schwindelfrei hat mir Antworten gegeben. Bei den Antworten ging es nicht um den Sinn des Lebens oder abstrakte Fragestellungen der Darstellenden Kunst oder um die Klärung von Befindlichkeiten der Kuratorinnen und Kunstschaffenden.

Schwindelfrei war konkret, methodisch fokussiert, handwerklich gut gemacht, in der Schaffung von Rahmenbedingungen visionär und genau deshalb relevant. Umso leichter fällt es mir, Lerneffekte ins Treffen zu führen, von denen der ganze Theaterbetrieb profitieren könnte.

ERSTENS

Schwindelfrei hat neue Möglichkeiten des kontinuierlichen Kulturkonsums vorgelebt.

Allerorts beschweren sich die kaufmännischen Abteilungen der Theaterhäuser, dass das Abo als Auslastungsmotor und damit als betriebswirtschaftliche Garantie ausgedient hat. Die Erklärung für diese Entwicklung ist relativ simpel: Nicht einmal die konsequentesten Kulturliebhaber verspüren noch Lust, sich in puncto Menge, Zeitpunkt und Inhalt der Theaterbesuche irgendetwas vorschreiben zu lassen. Darüber kann man natürlich jammern. Man kann dieses Verhalten aber auch als Indiz für ein immer aufgeklärteres und auf Selbstbestimmung fokussiertes Publikum werten. Mon dieu! Gleichzeitig stigmatisiert die Kunstszene das Format *Festival* naserümpfend als *Eventisierung* des Kulturbetriebs. Fakt ist: Beim Festival Schwindelfrei hat jeder Besucher mindestens vier Formate der modernen Theaterkultur vor dem Hintergrund einer internationalen Ausrichtung gesehen. Im Idealfall acht Formate und zusätzlich noch Teile des Rahmenprogramms. So eine Verbindlichkeit würden sich Giganten der Theaterszene – auch jene, die ebenfalls dem Festivalbetrieb zuzuordnen sind – wünschen. Das Parcours-System war eine echte Entdeckung. Schwindelfrei war so Synonym für: Abende in Bewegung. Bewegung zwischen Orten, Kunstformen, Menschen. Kein beliebiges Potpourri, sondern eine kuratierte Standortbestimmung der Darstellenden Kunst. Die Standortbestimmung betraf vor allem das Publikum. Es durfte gegenüberstellen, Gedankensprünge wagen, pausieren, ganz viel reden, am Boden sitzen, ohne Festlegungen auskommen. Es durfte auch zwischen den Vorstellungen gehen – hat nur so gut wie keiner gemacht. So fixt man Menschen an.
Und was hat das mit großen Theaterhäusern zu tun? Ganz einfach: So gut wie jedes Theaterhaus ist Konglomerat aus etablierten oder noch zu entdeckenden Spielstätten. Vielleicht wollen wir, die Zuseher, nicht mehr nur in starre Reihen mit zu wenig Beinfreiheit gequetscht werden und dabei den schlechten Atem unserer Sitznachbarn nach drei Stunden Theatermarathon riechen! Vielleicht wollen wir das Theater als fluiden Ort der Entdeckungen und Überraschungen erleben. Als einen Ort, wo Freiheit nicht nur ein Gedankenkonstrukt sondern ein ganzheitliches Dogma ist!

ZWEITENS

Schwindelfrei hat gezeigt, wie moderne Rezeptionsgewohnheiten Teil der Theaterkultur werden.

Es ist zur Selbstverständlichkeit im theaterpädagogischen Betrieb geworden, dass es um Rezeptionskompetenz beim Publikum zu gehen hat. Insbesondere um Rezeptionskompetenz bei Kindern und Jugendlichen. Internet, Social Media, Smartphones, YouTube, Online-Rollen-Spiele – junge Menschen müssen wieder lernen, Theater als Ausdrucksform anzunehmen und in ihre Lebensrealität einzuweben. Aber müssen sie das wirklich? Vielleicht wäre die Frage angebracht, warum Facebook-Chats, World-of-Warcraft-Missionen und What's-App-Gruppen die relevanteren Beziehungsangebote liefern als ein gut ausgestattetes Theater-Ensemble, das junge Menschen dort abholen könnte, wo gerade die dringlichen Fragen des Zeitgeists verhandelt werden. Ja, vielleicht ist nun das Theater dran, mit dem Bewegen, mit dem *Lernen* und mit dem *Müssen*. Dank dem emanzipierten Umgang mit dem eigenen Leben und den darin enthaltenen kulturellen Inhalten, und natürlich auch dank dem virtuosen Spiel auf der Multimedia-Klaviatur, haben junge Menschen mittlerweile die Macht, das Theater für die arrogante Missachtung von jungen Themen und Erzählmustern abzustrafen. Schwindelfrei hat das verstanden und das Verstehen in ein unaufgeregtes Handeln übersetzt. *World wide me* – endlich mal keine Wertung der so genannten *virtuellen Realität* sondern eine simple Arbeitshypothese. Herausgekommen sind Miniaturen der Darstellenden Kunst. Einige dieser Miniaturen haben sich mit medialen Phänomenen auseinandergesetzt. Andere nicht. Gut so! Denn die Themensetzung allein kann nie der große Wurf sein, sondern ausschließlich die Art, wie mit der Themensetzung umgegangen wird. Womit wir bei der eigentlichen Leistung von Schwindelfrei sind: Die Art, wie dieses Festival in der realen Welt funktioniert hat, nämlich als kultureller Echtzeit-Thread mit überraschenden Pop-Ups der Darstellenden Kunst war eine sehr schlüssige Interpretationen von zeitgenössischer Theater- und Performancekultur: Schnell, rastlos, überraschend. Unruhig und beunruhigend. Unprätentiös. Ein Zugeständnis an die Generation Web-Clip, werden die Bewahrer der guten, alten Theaterkultur anmerken. Genau! Weil ganz ehrlich: Warum sollte ein gut gemachter, weil relevanter, Theaterabend nach dem Geschmack der Generation Web-Clip weniger wert sein, als drei Akte für die Generation Wir-sind-seit-drei-Jahrzehnten-Abonnement-Kunden-und-es-geht-doch-wirklich-nichts-über-einen-ordentlich-inszenierten-Faust-und-ein-Glas-Sekt-und-ein-Lachsbrötchen-in-der-Pause? Wenn uns die halbleeren Theatersäle eines gelehrt haben, dann das: Es gibt genügend Platz für alle!

DRITTENS

Schwindelfrei hat bewiesen, dass Darstellende Kunst mit Sozialraumbezug eine tiefe Sehnsucht des Publikums stillt.

Theaterhäuser streben im Sinne des Prestiges nach internationalem Flair. Doch wieso sollte das einer Gesellschaft imponieren, die so international ist,

dass sie nicht mal mehr eine *migrantische*, sondern eine *post-migrantische*, Gesellschaft ist? Die Antwort auf diese Frage deckt eine tiefe Strukturkrise auf. Der internationale Theaterbetrieb ist *Kultur*. Die internationale Gesellschaft *Soziales*. Ausnahmen dieser seltsamen Binnenscheidung sind rar gesät. Die Entfremdung, die diese organisatorische Hirngeburt der Eliten hervorgerufen hat, macht das Theater zu einem Fremdkörper in einem Sozialraum, der verzweifelt nach Integrationsinstanzen schreit. Die Akteure auf, hinter und vor der Bühne repräsentieren nicht einen Querschnitt der Gesellschaft – die Menschen im Publikum auch nicht. Damit hat das Theater als gesamtgesellschaftliche Institution versagt. Punkt.
Dass aus diesem Versagen eine sterile, um sich selbst kreisende, Kunstform entstanden ist, die bereits zwei Gassen weiter nichts mehr mit dem alltäglichen Leben zu tun hat, gehört zu den ganz großen Dramen dieses, auf Internationalität bedachten, Genres. Und wo steht dabei die internationale Gesellschaft ? Sie steht im besten Fall auf Bühnen in Gemeinschaftszentren und Kulturhäusern. Ihre kulturellen Artikulationen sind selbstverständlich Sozialprojekte. Große Dramatiker schreiben ÜBER sie. Bekannte Regisseure arbeiten MIT ihr – als Statisterie in ihrer eigenen Geschichte. Als eigenständige Kraft ist die internationale Gesellschaft am internationalen Theater inexistent. Schwindelfrei markiert den bemerkenswerten Versuch einer Trendwende.

Internationale Ausschreibung? Ja.
Internationale Themen? Ja.
Internationale Akteure? Ja.

Und dann Orte und Laufwege abseits prestigeträchtiger Selbstläufer. Versuche, das große Ganze in einen lokalen Kontext zu setzen, wobei der zwanghafte Zuordnungsdrang Kultur versus Sozial so unwichtig ist, dass nicht einmal die Auflösung solcher Zuordnungen Thema wird. All das hat wohl dazu beigetragen, dass die Lebendigkeit rund um Schwindelfrei so erfrischend unkonstruiert war.

Schwindelfrei hat viele Antworten gegeben, die weit über Mannheim hinauswirken können. Das wäre schon genug Relevanz. Doch es gab noch etwas, das abseits einer streng sachlichen Analyse bemerkenswert ist. Schwindelfrei war ein versöhnliches Festival. Es hat die Stadtgesellschaft in ihrer Gesamtheit mit dem Theater versöhnt, weil es sich getraut hat, die geschützten Werkstätten der Darstellenden Kunst zu verlassen. Es hat junge Menschen mit dem Theater versöhnt, indem es die Geduld aufgebracht hat, die vielfältigen Wirkungsebenen der Darstellenden Kunst über ein Format wie die *Global Learning Academy* zu vermitteln. Es hat kleinere Institutionen mit dem Festivalformat versöhnt, weil es sich bewusst Schauplätze abseits der großen Kultur-Tempel ausgesucht hat. Und es hat Publikum ohne Theaterbezug mit der Vorstellung versöhnt, sich für einen Abend auf dieses Genre und seine Besonderheiten einzulassen.

All das schürt Sehnsucht.
Sehnsucht nach dem nächsten Festival.

Und das ist unabhängig von Nützlichkeit und Relevanz das schönste und vielleicht sogar das wichtigste Kompliment, das man einem Kulturereignis machen kann.

An dieser Stelle: Abschlussapplaus.

Übrigens auch eine zutiefst nützliche Grundfeste des Theaters. Der Abschlussapplaus gibt Kraft, Mut, Selbstvertrauen. Von all dem wird das Theater viel brauchen, um sich selbst neu zu erfinden.

FABIAN BURSTEIN — geboren in Wien, ist Autor mehrerer Bücher, darunter Romane und Sachbücher, und Herausgeber der Anthologie *Wir feiern Untergang – kulturpessimistische Schriften.* Er lebt in Mannheim, wo er das Jugendkulturzentrum FORUM leitet.
www.fabianburstein.com

WORLD WIDE ME
THEATER
FEST SCHWINDEL
–FREI IVAL

DAS SCHWINDELFREI-TEAM 2014

/

FESTIVALTEAM

Festivalleitung
NICOLE LIBNAU
Kuratorin
SOPHIA STEPF
Ko-Kuratorin
LISA STEPF
Technische Leitung
INGO JOOS
Veranstaltungstechnik
KEVIN RIGBY
Organisatorische Mitarbeit
LAURA BRAUN, KEVIN RIGBY, CHARLOTTE WIESNER
Leitung Global Learning Academy
ANJA SCHÜTZE, STEFANIE ALLES
Nachhaltigkeitskoordination Global Learning Academy
MARLENE DECH
Festival-Team
SIMONE DOCZKAL, FLORIAN ESCHELBACH, KAREN WITTHUHN
Übersetzung
THOMAS ROGERS
Grafik Design
DARIA HOLME

KÜNSTLER & INSTITUTIONEN

/

BETEILIGTE PRODUKTIONEN

AMITESH GROVER New Delhi / *Encounter 6134 Mannheim – Delhi*
BORIS BEN SIEGEL Mannheim / *Das Leben des Anderen*
ISACK PETER ABENEKO Dar Es Salaam / *Born Original Die Copy..!*
JONAS FREY / JOSEPH SIMON Heidelberg / *JE(UX)-TU(E)-TORIAL*
LA-TROTTIER DANCE COMPANY Mannheim / *Please ask your destiny*
MAYA DAS GUPTA, INKA NEUBERT, NORBERT KAISER Mannheim / *till death vs depart*
MAYA ZBIB / OMAR ABI AZAR Beirut / *death comes through the eyes*
THEATERKUMPANEI Ludwigshafen / *Zaadgah – Heimat im Kopf*

BETEILIGTE INSTITUTIONEN & KÜNSTLER / RAHMENPROGRAMM

ADEREMI ADEGBITE Impressionen des Festivals / Fotografie
ALTE FEUERWACHE GMBH Disco Esperanto / Party
EINRAUMHAUS C/O Festivalzentrum
GIRLS GO MOVIE Die *world wide me* Rolle / Film
UBBO GRONEWOLD world / wide / me / DJ
GUSTAV Blog junger Kulturjournalisten *(www.heimaten-bewegen.de)*
LYDIA SCOTT loop me / Konzert
MC ORGELMÜLLER Wo sind sie geblieben? / Konzert
MYRIAM HOLME / PHILIPP MORLOCK 5 Jahre Einraumhaus / Film
THORSTEN GELLINGS ME / Konzert
UNIVERSITÄT MANNHEIM Transformationen von Subjektivität, Vortrag + Diskussion

BETEILIGTE INSTITUTIONEN & KÜNSTLER / GLOBAL LEARNING ACADEMY

ANJA SCHÜTZE / STEFANIE ALLES Speeddating / Green Picknick / Free Flohmarkt
ANJA SCHÜTZE / STEFANIE ALLES / DARIA HOLME / PLACK'N'PLAY
Fun and Pain Facts, Plakat Ausstellung
EINE-WELT-FORUM Smartphone-Workshop / Konsumkritische Stadtführung
ISABEL DEHMELT Upcycle-Workshop
JUGENDKULTURZENTRUM FORUM Repair Café
MISS MAGNIFIQUE Strickworkshop
MUT ZUR WUT Best-of, Plakat-Ausstellung
SKAFTE KUHN / BBK MANNHEIM T-Shirt-Siebdruck
STADT MANNHEIM / 21-PUNKTE-PROGRAMM RadCheck
SOLIDARISCHE LANDWIRTSCHAFT Workshop / Informationen

ADEREMI ADEGBITE

/

Fotografische Impressionen des Festivals

ENCOUNTER 6134 MANNHEIM – DELHI

/

Drahtlos interaktives Theater von
AMITESH GROVER, New Delhi *(in englischer Sprache)*

DAS LEBEN DES ANDEREN

/

Theater von
BORIS BEN SIEGEL, Mannheim

BORN ORIGINAL DIE COPY..!

/

Tanztheater von
ISACK PETER ABENEKO, Dar es Salaam

JE (UX) -TU (E)-TORIAL

/

Tanz mit & von
JONAS FREY & JOSEPH SIMON, Heidelberg

PLEASE ASK YOUR DESTINY

/

Tanzprojekt mit & von
LA-TROTTIER DANCE COMPANY, Mannheim

TILL DEATH VS DEPART

/

Stationen-Performance von

MAJA DAS GUPTA, INKA NEUBERT & NORBERT KAISER TiG 7, Mannheim

DEATH COMES THROUGH THE EYES

/

Performance von
MAYA ZBIB & OMAR ABI AZAR, Beirut

ZAADGAH — HEIMAT IM KOPF

/

Schauspiel von der
THEATERKUMPANEI, Ludwigshafen

FESTIVALZENTRUM

/
c / o
EINRAUMHAUS

GLOBAL LEARNING ACADEMY

/

von

ANJA SCHÜTZE & STEFANIE ALLES

RAHMENPROGRAMM

/

KONZERTE, FILME, DISKUSSIONEN, PARTY

WORKHOPS

/

1 Woche gemeinsames Arbeiten der beteiligten
KÜNSTLERINNEN & KÜNSTLER

GUSTAV

/

Dokumentation des Festivals auf dem Blog
WWW.HEIMATEN-BEWEGEN.DE

PROBEN

/

10 Tage vor dem
FESTIVAL

THEATER
FEST
IVAL

GIBT ES
GUTE

IMPRESSUM

Herausgeber **STADT MANNHEIM, KULTURAMT, E4,6 / 68159 MANNHEIM**
Kulturamtsleitung **SABINE SCHIRRA**
Redaktion **NICOLE LIBNAU**
Texte **FABIAN BURSTEIN, NICOLE LIBNAU, BERND MAND, INKA NEUBERT, SOPHIA STEPF**
Lektorat **NICOLE LIBNAU, LAURA BRAUN, CHARLOTTE WIESNER**
Grafik Design **DARIA HOLME**
Druck **DRUCKCOOPERATIVE KARLSRUHE**
SPIELORTE UND KOOPERATIONSPARTNER Alte Feuerwache Mannheim / Einraumhaus c/o Mannheim / Jugendkulturzentrum FORUM / Theaterakademie Mannheim / Theater Felina-Areal / theater oliv
MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON
Goethe Institut Neu Delhi *(Encounter)* / Baden-Württemberg-Stiftung *(Gustav)*
WWW.SCHWINDELFREI-MANNHEIM.DE

Gender-Hinweis: Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit wird in dieser Publikation zumeist auf die geschlechterneutrale Differenzierung, z.B.: Künstler/innen, verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter.

EIN PROJEKT DER
STADT MANNHEIM,
KULTURAMT

WWW.SCHWINDELFREI-MANNHEIM.DE

STADTMANNHEIM²

Kulturamt